

## Brandenburg: Gift im Genmais

Bt-Mais MON 810 ist bisher das einzige GMO-Konstrukt, das in der EU für den gewerbsmäßigen Anbau zugelassen wurde. In diesem Mais produziert jede Zelle das Gift des Bodenbakteriums *Bacillus thuringiensis* (Bt), was den Maiszünsler abtöten soll. Weitere Genehmigungsverfahren für Freisetzungen von anderen Genkonstrukten sind in Arbeit.

In fünf europäischen Ländern ist der Anbau von GMOs aus gesundheitsvorsorgenden Gründen verboten: Polen, Ungarn, Österreich, der Schweiz und Griechenland, und nach dem Erlass des Verbraucherschutzministeriums vom 27.4.07, auch in Deutschland. Dummes Timing: Der Mais war gerade ausgesät und darf deshalb trotzdem heranwachsen.

In D sind 2685 ha Genmais ausgesät worden, alle in den neuen Ländern, davon etwa die Hälfte in Brandenburg, 1347 ha an 61 Standorten. Sachsen 34 Standorte, Mecklenburg-Vorpommern 25, Sachsen-Anhalt 15.

Weiterhin gibt es auf 155 ha in D „Freisetzungssuche“ mit gen manipuliertem Soja, Raps, Gerste und Winterweizen, sowie der Stärkekartoffel „Amflora“, aus der man Industriekleber machen will.

Weltweit gibt es noch mehrere Millionen ha GMOs, was aber einen Anteil von 6% der Gesamtanbaufläche ausmacht. Es ist also noch keineswegs zu spät, die Verseuchung des genetischen Reichtums der Erde zu bewahren, gerade weil sich in diesen Jahren auch zeigt, dass der Segen nach anfänglichen Erfolgen umschlägt in Missernten, mehr Spritzmitteln als jemals zuvor und die Konzerne sich das Land aneignen, nachdem die Bauern verarmt sind. Sie versuchen, den Anbau in industriellem Stil weiterzuführen, und scheuen dabei auch nicht vor illegalen Maßnahmen zurück, wie etwa den Schmuggel von GMO Saatgut für Soja und Raps nach Brasilien.

Wie kann etwas gut oder „besser“ sein, wenn es lebt und sich verändern und vermehren kann, und dabei neben seiner genetischen Erbschaft eine fremde Gensequenz aus einem artfremden Organismus enthält?

Die Gentec-Gegner sind für eine gentec-freie Welt und damit gegen Agro-Gentec, weil es große Risiken birgt und eigentlich keiner braucht, außer den Chemiekonzernen und deren Verbündete.

Erfahrungen aus Nordamerika, Asien und Südamerika zeigen uns, was moderne und unabhängige Wissenschaftler und Bauern wissen – der Vorteil dauert im günstigen Fall einige wenige Jahre, dann sind Unkräuter und Schädlinge resistent und Nützlinge vernichtet. Es darf vermehrt gespritzt werden, dazu gibt es durch Auskreuzungen innerhalb der eigenen Art keine Pflanzen mehr, die nicht das Genkonstrukt enthalten – außer in Genbanken, wie zu hoffen bleibt. Es gibt keinen gentecfreien Raps und Soja in Nordamerika – in Mexico, dem Ursprungsland des Mais, gibt es keinen natürlichen Mais mehr.

Der Oderbruch ist eine Gegend, wo sehr viel Genmais der Sorte MON 810 angebaut wird, in Deutschland nur noch übertroffen vom Landkreis Oberhavel.

Neue Studien zeigen, dass auch der Genmais überwintert, und aus den Wurzeln des Vorjahres wieder auswächst, dass der Giftgehalt des Bodens sehr viel höher ist, als nach äußerem Spritzen, dazu in sehr unterschiedlichen Konzentrationen, und dass es auch andere Tierarten tötet, als den anvisierten Maiszünsler. Die Raupe dieses Schmetterlings frisst sich fürs Leben gern im Innern des Maisstängels empor und zerstört ihn damit meistens. Abgetötete „Nichtzielorganismen“ scheinen in der Bewertung keine Rolle zu spielen.

Die Gentec-Bauern klagten über Ernteminderungen von 10-30%. Ebenso getötet oder beeinträchtigt werden wichtige Nützlinge wie die Florfliege, die Schlupfwespe, beides natürliche Feinde des Maiszünslers, sämtliche Schmetterlingsarten, die Regenwürmer und auch die Honigbiene. Weil jede Zelle des Bt-Mais das Gift produziert, wird das Gift auf dem Acker zur Dauereinrichtung, anders als beim Spritzen, wo das gleiche Gift in geringer



Konzentration aufgebracht, schnell durch UV-Licht und Witterung zerfällt. Dabei ist die Verbreitung des Giftes nicht auf den Acker beschränkt. Der Bt-Pollen breitet sich auf umliegende Felder (weit über 1000 m!), Wälder und Wiesen aus, wo er von zahlreichen Insekten wie Honigbienen, Spinnen und Schmetterlingen gefressen wird.

Das Giftkonstrukt MON 810 soll den Bauern volle Erträge sichern und nimmt, nach alter wissenschaftlich-technischer Vorstellung, keine Rücksicht auf die Nebenwirkungen und Rückkopplungen, zu erwartende Auskreuzungen und mögliche Gentransfers über lange Zeit, wie dies Bakterien schon immer tun. Die Folgen neuer Genkombinationen wären nicht abzusehen.

„Wir werden eine Menge Geld machen.“ so sagte es der CEO des Saatgut- und Chemiekonzerns Monsanto bei einer Betriebsversammlung irgendwo in den USA irgendwann in den letzten Jahren.

Dies ist die vorläufige Spitze eines mittlerweile überholten Wissenschaftsverständnis – linear zielgerichtet, mechanistisch – als wäre die Natur eine Maschine, deren einzelne Bausteine und Rädchen man beliebig auswechseln, oder, wie bei der Agrogentechnik, beliebig neue Gensequenzen in den Kreislauf der Natur bringen könnte, ohne dass dies Auswirkungen auf das Ganze hätte.

Die bisherigen Forschungsergebnisse zeigen natürlicherweise, dass das Bt-Gift in ökosystemare Zusammenhänge eingreift. Durch den Genmais gefährdete Tiere und Insekten können nicht isoliert betrachtet werden, da jedes Lebewesen ein wichtiger und unverzichtbarer Bestandteil des Ökosystems und der Landwirtschaft ist. Verschwindet eine Art, oder wird ihr Bestand maßgeblich verringert, so hat dies Auswirkungen auf das gesamte System.

Dies dient einer Industrie, die eigentlich Chemiekonzerne sind (Syngenta, Bayer Crop Science, Monsanto, Dow Chemicals, BASF, u.a.), und sie schaffen mit einer Methodik aus Knebelverträgen und anfänglichen Anreizen für die Anbauer, so wie harten Anwaltsattacken gegen Betroffene, eine Abhängigkeit von ihrem Konzern.

Bauern in Süddeutschland haben kein Interesse an Genmais, sie setzen auf gutes Umpflügen und regelmäßigen Fruchtwechsel auf den Feldern.

Merkwürdig, wenn man sieht, das große industrialisierte Betriebe, wie viele Betriebe im Osten Deutschlands, viel anfälliger sind, ein derartiges Risiko einzugehen. Geschäftsführer sind keine Bauern und sehen wohl ihr Land mehr als Industriefläche, aus der man Gewinne ziehen könnte.

Karl Helmut Günther

(57, lebt als Umweltberater, Schriftsteller und Maler in Berlin)

Informationen im Internet:

[www.gendreck-weg.de/](http://www.gendreck-weg.de/)

[www.gentechnikfreies-brandenburg.de](http://www.gentechnikfreies-brandenburg.de)

[www.friedensritt.net](http://www.friedensritt.net)

[www.greenpeace.de/themen/gentechnik/publikationen](http://www.greenpeace.de/themen/gentechnik/publikationen)

zu empfehlende Filme:

*Leben außer Kontrolle* – zeigt die Möglichkeiten und bringt Kritiker zu Wort

*Arme Sau* – über die Durchmischung fast sämtlicher Schweine mit einer lizenzierten Gensequenz

*Die Gen-Verschöpfung* – über Vertuschung und Betrug bei internationalen Genehmigungsverfahren für die Freisetzung von GMOs.